

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 26

Artikel: Wellenkamp
Autor: Jost, Harry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

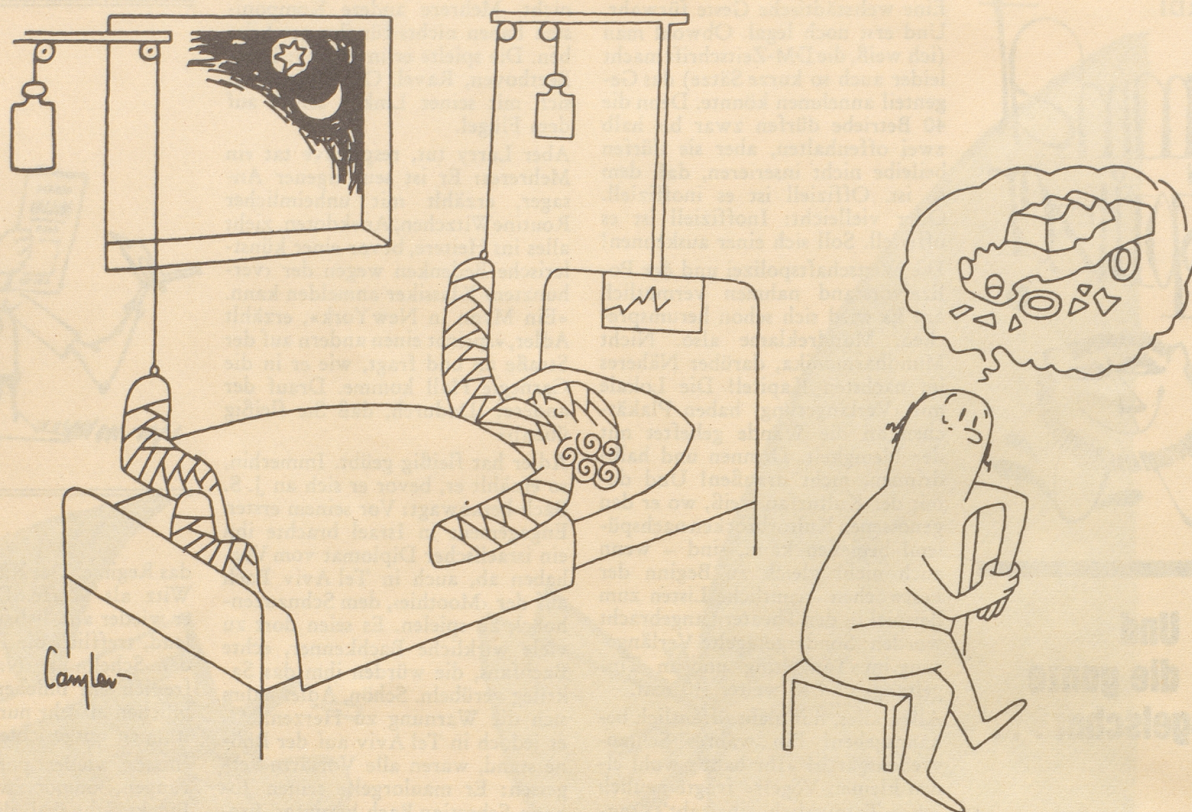
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

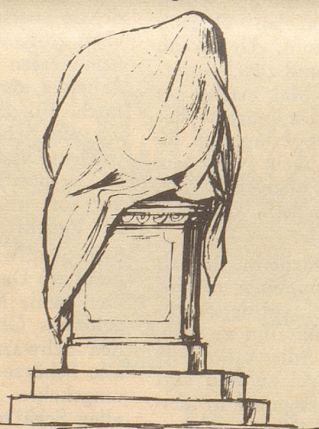
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Sommergeschichte:



WELLENKAMP

«Zwei Eisschränke und drei Staubsauger am ersten Tag verkauft», sagte Georg Wellenkamp stolz zu der fröhlichen Tafelrunde. «Darum erhebe ich mein Glas auf Ihr schönes Städtchen Perzenburg. Prost!» Die drei Perzenburger Bürger stießen lachend mit ihm an und leerten ihre Gläser. «Die Arbeit ist hart und die Konkurrenz schwer, aber wo Wellenkamp hinkommt, da wird verkauft.» Die Perzenburger nickten verständnisvoll. «Sagen Sie einmal, Wellenkamp», bemerkte der eine, «sind Sie eigentlich mit dem General Wellenkamp verwandt?» «Ich, mit einem Gene-

ral? Aber wo! Im Kriege war ich Gefreiter», grinste Wellenkamp. «Nein», sagte der Mann, «ich meine in der Vergangenheit. Zur Zeit der Befreiungskriege hatten wir hier einen General Wellenkamp, er war ein Sohn unserer Stadt, der sich im Kampf gegen Napoleon besonders ausgezeichnet hat. Auf dem Hauptplatz steht sein Denkmal.» «Nun, dann lebt er wohl nicht mehr», kicherte Wellenkamp und begann Witze aus seiner Militärlaufbahn zu erzählen. Zu sehr vorgerückter Stunde ließen die drei Perzenburger Wellenkamp noch einmal hochleben, ernannten

ihn auf der Stelle zu ihrem lieben Ehrenbürger, und nach einem langen, rührseligen Abschied machten sich alle schwankend auf den Heimweg. Die Straßen der kleinen Stadt lagen leer im hellen Mondschein. Wellenkamp marschierte in Schlangenlinien, gelegentlich rülpfend, seinem Hotel zu. Plötzlich fand er ein Hindernis auf seinem Weg. Das Denkmal.

Auf dem riesigen, sich hoch aufbäumenden Bronzeross saß die martialische Gestalt mit hochgerecktem Säbel. «Zur Erinnerung an General Johann Gotthold Wellenkamp. Einem großen Sohn unserer Stadt», entzifferte Georg stockend. Er trat ein paar Schritte zurück und blickte hinauf zu dem schweigenden Reiter, der im Mondlicht metallisch schimmerte. «Ein großer Sohn unserer Stadt», murmelte Wellenkamp und kämpfte gähmend mit

dem Gleichgewicht. Lange sah er hinauf. Dann salutierte er so gut er konnte. «Wo ein Wellenkamp kämpft, ist der Sieg nicht weit», sagte er laut. «Georg Wellenkamp, Verkaufskanone von Eskifrost & Co. grüßt dich. Nieder mit der Konkurrenz! Nieder mit Napoleon!» Georg verlor das Gleichgewicht und setzte sich hart aufs Pflaster. «Autsch!» sagte er, «kein würdiger Platz für einen Wellenkamp!»

Dann rappelte er sich hoch, besann sich einen Augenblick, und machte sich daran, das Denkmal zu erklettern. Obwohl er zu ebener Erde kaum stehen konnte, erstieg er trotzdem mit schlafwandlerischer Sicherheit den hohen Sockel des Denkmals und rastete eine Weile zwischen den Beinen des Bronzepferdes. Dann zog er sich mit elegantem Schwung am rechten Stiefel

ausgesprochen männlich

4711
SIR
international

Rasiertiegel
Rasierstange
Ersatzstück

des Generals hoch, schwang sich hinter der riesigen Figur aufs Pferd und ließ seine beiden Beine rechts und links herunterbaumeln. «So siegen wir auf allen Linien», brummte er und schlang seine Arme von hinten um den ehernen General. Dann schlief er ein.

Just um diese Zeit machte Stadtpolizist Knerz seine Runde, nicht ohne hin und wieder verstohlen einen tiefen Zug aus einer flachen Flasche zu tun, die er in der Tasche seines Uniformrockes trug. Eben hatte Knerz befriedigt seinen Schnauzbart abgewischt und die Flasche wieder verstaubt, als ihn ein lautes Schnarchen aus der Höhe aufblicken ließ.

«He, Sie da! Sind Sie verrückt?» rief Knerz. «Kommen Sie sofort herunter!»

Georg erwachte und wäre fast vom Pferd gefallen. «Nieder mit Napoleon!» sagte er laut.

«Was haben Sie da oben zu suchen?» fauchte Knerz.

«Ich reite», sagte Wellenkamp.

«Sofort kommen Sie herunter», schrie Knerz.

«Tod den Franzosen!» schrie Wellenkamp.

«Wer sind Sie denn überhaupt, daß Sie es wagen ...»

«Wellenkamp bin ich», donnerte Georg, «Wellenkamp, der Schrecken der Franzosen! Hieweg du lächerlicher Söldling, bevor ich dir das Haupt vom Rumpfe trenne!»

Knerz kletterte nun seinerseits auf das Denkmal und packte Georg am Bein. «Weg mit Dir, Verräter!» keuchte Georg.

«Weisen Sie sich aus!» sagte Knerz.

«Nie und nimmer», sagte Georg,

«nur über meine Leiche! Nieder mit der Konkurrenz!»

Knerz zerrte hin, Georg zerrte her, dann glitt er links vom Pferd herunter und stand auf dem Sockel. Knerz stand rechts vom Pferd. Ueber dem Rücken des Rosses, hinter dem Rücken des heroischen Wellenkamp zerrten sie fauchend und fluchend aneinander. Plötzlich ließ Georg los und verschwand unter dem gewölbten Bauch des Pferdes. Knerz duckte sich ebenfalls unter das Pferd und packte Georg am Kragen. Doch der merkte es nicht, er war eingeschlafen.

«Verrückter Mensch», brummte Knerz und zog dem Schlafenden die Brieftasche heraus. Im Scheine seiner Taschenlampe studierte er stirnrunzelnd dessen Ausweis. «Wellenkamp!» murmelte er betroffen. «Aber so etwas!» Unwillkürlich tastete er nach seiner Rocktasche. Die Flasche war noch zu einem Drittel voll. Knerz leerte sie hastig. Dann leuchtete er noch einmal auf den Ausweis. «Kein Zweifel, er ist es wirklich!» sagte er heftig aufstoßend.

«Pardon, mein General!» Knerz versuchte zu salutieren, stieß sich aber mit der leeren Flasche gegen die Stirn. «Ich bitte um Vergebung, mein General! Auf Posten nichts Neues!»

«Abtreten», murmelte Wellenkamp im Halbschlaf.

«Jawohl, mein General», sagte Knerz, kletterte mühsam vom Sockel und wanderte schwankend seiner Wachstube zu, um noch ein wenig Schlaf zu finden.

Harry Jost

Mitunter hat man ganz vergessen, was man sich einstmals vorgenommen; man denkt sehr heftig nach – indessen man kann und kann nicht darauf kommen. Es dämmert nicht, nicht einmal leis, trotz allergrößtem Hirnverschleiß. Dann endlich kommt man doch ins Klare, dann endlich fällt es einem ein, schon beinah auf der Totenbahre: Das war es ja: ein Mensch zu sein.

RICHARD DREWS

WAS? SIND!

Wunderkinder – Kinder mit sehr phantasiebegabten Eltern.

Versicherungsgesellschaften – die einzigen Leute, die nicht glauben, daß das Leben mit vierzig beginnt.

Moderne Möbel – eine Einrichtung, die unmodern ist, bevor sie abgestottert wurde.

Affen – Geschöpfe, die sich von den Menschen dadurch unterscheiden, daß sie keinen Bart haben.

(Frisch aus Amerika importiert von FB)

